



— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Der Schwarzspecht (*Dryocopus martius*).

Von M. Raschig. (Mit 2 Abbildungen.)

Die Spechte im allgemeinen zeichnen sich von anderen Klettervögeln durch die Gestalt des Schwanzes, der Zunge und des Schnabels aus. Der Schwanz besteht aus

der Spitze mit Häkchen besetzt und kann durch einen eigentümlichen Mechanismus, der durch die langen, bis an das Hinterhaupt reichenden Zungenhörner gestützt wird, außerordentlich weit vorgeschleudert werden. Der Schnabel ist gerade, stark und keilförmig, der Unterkiefer vorn glatt abgeschnitten, so daß er wie ein

Meißel wirkt. Was nun die Schwarzspechte anbetrifft, so bewohnen sie in ungefähr 20 Arten Europa, Asien und Amerika. Die meisten leben in Mittel- und Südamerika, einige in Nordamerika, eine einzige Art in Nord- und Mittelasien, sowie in Europa, am Hinterkopfe vier in Süd-Asien. Er ist ein seltener Vogel und kommt durch die Abholzung



Fig. 1. Schwarzspecht.

zwölf Steuerfedern, von welchen jedoch das äußere Paar sehr kurz ist. Die Schäfte der mittleren Steuerfedern sind sehr stark und am Ende zugespitzt, so daß der Vogel beim Erklettern der Baumstämme eine elastische Stütze findet, wenn er den Schwanz gegen den Baum drückt. Die vierte Reihe ist besonders kräftig; die Zunge wurmförmig lang, an

Schwinden der für diese Vögel allein in Betracht kommenden Nistgelegenheiten einem sicheren Untergange geweiht sind. Bekanntlich hämmern sich die Spechte ihren Nistraum selbst in die Bäume, und sie suchen für diese Zwecke nur solche Bäume aus, bei denen ihnen dies mühsame Werk nicht zu viel Schwierigkeiten verursacht, also abgestorbene Bäume, welche weiches, mürbes

Holz aufweisen. Im Interesse der Allgemeinheit läge es daher, wenn seitens der Forstbehörde diesem Umstande, soweit dies angängig, Rechnung getragen würde. Der Forstverwaltung müßte schon aus rationalen Gründen daran liegen, diese Vögel zu erhalten und zu fesseln, weil diese gerade den Wäldern durch Vertilgung vieler schädlicher Larven zc. von größtem Nutzen sind. Was die Färbung unseres Schwarzspechtes anlangt, so ist diese, wie schon der Name besagt, zum weitesten Teil schwarz. Nur der Scheitel ist beim Männchen rot, während letztere Farbe beim Weibchen am Hinterkopfe vertreten ist. Der Schwarzspecht ist etwas größer als eine Dohle.



Fig. 2. Spechthöhle.

Er hält sich fast nur in Laubwäldern, wie Eichen- und Buchenwäldern auf. Durch sein lautes Rufen und starkes Klopfen an den Baumstämmen macht er sich auf weite Entfernungen bemerkbar. Ende April findet man in der Nestmulde auf dem äußerst primitiven Untergrunde drei bis vier Eier, die in 16 bis 18 Tagen ausgebrütet werden. Die Jungen sehen bräunlich schwarz aus; sobald sie flügge werden, trennt sich die Familie, um einzeln ihrem Lebensunterhalte nachzugehen.

Ihre Nahrung besteht in allerlei Insekten, Puppen, Larven und deren Eiern, Nadelholzsämereien, Bucheckern zc., wie auch Ameisen hin und wieder nicht verschmäht werden.

Frankheiten, welche Rinder und Schafe von der Weide mitbringen.

Von B. W.

Es gibt eine ganze Anzahl von Krankheiten, deren Ansteckungsstoff auf einzelnen Weiden verborgen ist.

In erster Stelle sei der Milzbrand erwähnt. Nicht selten geschieht es, daß Tiere auf der Weide dem Milzbrand erliegen, bevor man die Krankheits-

zeichen wahrgenommen hat. Auch wird für Unschädlichmachung des in den gefallenen Tieren reichlich vorhandenen Ansteckungsstoffes nicht hinreichend gesorgt. Dieser haftet nicht nur an dem Kadaver, sondern auch an den Ausstrüpfstoffen. Durch unvorsichtiges Schleifen oder nachlässiges Verscharren wird dann die Weide mit dem Gift beladen, da die den Milzbrand erzeugenden Bakterien sehr lange Zeit im Erdboden ihre Lebensfähigkeit behalten.

Nach dem Gesetz vom 22. Juni 1890 ist der Milzbrand eine ansteckungsfähige Seuche. Die Vorschriften des Gesetzes richten ihr Hauptaugenmerk auf eine möglichst sichere und unschädliche Beseitigung der Kadaver und ihrer Abfallstoffe. Diese müssen verbrannt oder möglichst tief vergraben werden. Die Gruben sind entfernt von Gebäuden, von Gewässern und Wegen anzulegen, auch dürfen sie sich nicht an solchen Stellen befinden, welche von Pferden, Wiederkäuern und Schweinen betreten werden, und an welchen Viehfutter geworfen oder nur vorübergehend aufbewahrt wird. Wird diese Vorsichtsmaßregel außer acht gelassen, so können selbst nach Jahren noch durch Futter, welches von Verschmutzungsplätzen von Milzbrandkadavern stammt, neue Ausbrüche von Milzbrand hervorgerufen werden. Die Vorschriften des Gesetzes bestimmen auch eine umfassende Desinfektion der durch kranke Tiere und Kadaver verunreinigten Ställe, Stallgerätschaften, Transportmittel usw. Die Nichtbeachtung der Gesetzesvorschriften wird mit Geldstrafe oder Haft bestraft.

Im zweiten Teile sei die Leberegelkrankheit genannt. Diese Krankheit stellt ein Wurmleiden dar, bei dem sich in der Leber der zur Gattung der Säugendürmer gehörige Egelwurm (Leberdoppelloch) entwickelt, nachdem die Egelbrut mit Futter und Getränk in den Körper des Tieres aufgenommen worden ist. Dies geschieht sehr leicht auf moorigen, sumpfigen, überschwemmten Weiden. Für Kinder hat diese Krankheit meist keine große Bedeutung, desto mehr aber für die Schafe. Die Aufnahme der Egelbrut erfolgt mit dem Grünfutter und mit dem Wasser aus stehenden Gewässern beim Weidgang im Sommer und Herbst.

Das sicherste, leider aber auch sehr kostspielige Mittel gegen die Leberegelkrankheit ist, die Schafe, namentlich die Lämmer, gar nicht auf die Weide zu treiben, sondern im Stall zu halten. Ein Nachlassen wird schon erreicht, wenn Lämmer wenigstens bis Johanni die Weide meiden. Man nimmt nämlich an, daß die Lebensfähigkeit der Schmarotzer von Johanni abnimmt. Jedenfalls sollten die Lämmer nicht früher am Tage herausgehen, bis die Weidegräser völlig tautrocken sind; denn alle die Parasiten, welche Leber- und Lungenkrankheit verursachen, sind in dem gefährlichsten Entwicklungsstadium Schmarotzer. Sie sitzen an den Wiesengräsern, solange diese taufeucht sind. Sind die Pflanzen durch Sonnenschein trocken geworden, dann fassen die Parasiten ab; die Gefahr, von den Schafen aufgenommen zu werden, verringert sich. Rau ist in dieser Beziehung weit gefährlicher als Regen.

Dort, wo bergiges Weideland vorhanden ist, müssen die Nordseiten mit besonderer Vorsicht, erst in späten Tagesstunden behütet werden. Auch werden Schafe durch überaus knappe Weiden leider nur häufig genug dazu gebrängt, feuchte Ackerstücke, Wiesenränder usw. aufzusuchen, auf denen eine bessere Vegetation vorhanden ist. Und hierin liegt auch eine Gefahr. Gelingt es nicht, die Weide auf irgendeine Art zu entfeuchten, so darf sie eben als solche nicht mehr benützt werden, sondern sie ist zu andern Zmeden zu verwenden.

Da die Eier des Parasiten mit dem Kot aus dem Körper des Schafes nach außen gelangen, sich dort zu einer kleinen Schnecke entwickeln, um sich dann in die sogenannten, im Wasser lebenden und dem Grafe anhaftenden Cercarien zu verwandeln, mit denen sich die Schafe infizieren, so sind vor allem zwei Hauptpunkte zu beachten: 1. Daß ein tüchtiger, zuverlässiger Schäfer die verdächtigen Weiden meldet, 2. daß die oben erwähnten Schnecken möglichst vernichtet werden, 3. W. durch Aufreiben von Gänzen. Die Weiden sind um so gefährlicher, je feuchter der Jahrgang gewesen ist. Eine ebenso gefährliche Krankheit wie die Leberegelkrankheit ist die Oestrus-Parasitenkrankheit für die Schafe. Die Schafbliesfliege behält die Eier so lange in ihrem Körper, bis die Maden ausgeschlüpft sind, dann legt sie diese an die Ränder der Nasenlöcher.

Um die Schafe vor dieser Krankheit zu behüten, halte man sie möglichst fern von Wald- rändern, von Alleen und Anlagen, weil in deren Nähe die Bliesfliegen sich am liebsten aufhalten. Namentlich gilt dies für Lämmer und junge Schafe. Ferner sollten die Wände der Schafställe möglichst ohne Ritze, also glatt sein, damit sich die Bliesfliegen nicht in den Ritzen verkrühen können. Dort wo die Schafbliesfliegen sich in größerer Zahl finden, ist es empfehlenswert, den Schafen, ehe sie auf die Weide gehen, die Ränder der Nasenlöcher mit Wahnblättern einzureiben oder mit etwas Teer zu bestreichen.

Als Weideseuche muß ferner das Blutharnen angesehen werden. Es tritt besonders häufig beim Beginn des Weidganges im Frühjahr, seltener im Sommer auf. Waldweiden scheinen besonders gefährlich zu sein. Früher nahm man allgemein an, daß der Genuß von Erlen-, Eichen-, Fichtenspießen usw., von Pflanzen mit scharfen Stoffen, wie Ranunkeln, Anemonen, von Insekten, wie Maikäfern, nur das Blutharnen erzeugen könne, daß überhaupt scharfe Stoffe als Ursache des Blutharnens anzusehen wären. Die Erfahrung und genauere Beobachtungen haben aber gelehrt, daß auch saure Gräser und die sogenannten Halbgräser, die auf sauren, feuchten Boden, auf Torfgrund wachsen, diese Krankheit veranlassen, namentlich wenn sie im Schatten zwischen Erlen- und anderem Gebüsch gewachsen sind. Gras von solchen Weiden, im Stalle gefüttert, hat die gleiche Wirkung, ebenso stehendes Wasser, welches aus Pfützen entnommen wird.

Um die Krankheit zu heilen, entfernt man das Tier von der Weide und füttert es mit Heu, Stroh, Karotten, Schlempen, Kleie, Dicken oder mit Klee oder anderem unterbärtigen Grün- futter. Oft verschwindet die Krankheit schon in wenigen Tagen durch die bloße Änderung des Futters, oft ist dies jedoch nicht der Fall, und dann müssen Arzneimittel gegeben werden. Die Behandlung überläßt man am besten einem Tierarzt, da das Blutharnen eine Krankheit nicht unbedenklicher Natur ist.

Kleinere Mitteilungen.

Schadet eine mäßige Bewegung dem Rindvieh bei der Mast? „Ruh“ und Mast ist die halbe Mast“, pflegt man zu sagen, und viele Landwirte sind der Ansicht, daß man bei Mastochsen die Bewegung ganz vermeiden soll. Nach Professor Danmann ist jedoch diese Ansicht nicht zutreffend. Sind die Tiere in ihrer Muskeltätigkeit nur auf Aufstehen, Niederlegen, Rauen und Wiederläufen beschränkt, so wird sich bald ein oberflächliches Atmen ausbilden, ein Uebelstand, der den Anlaß zu mancherlei Störungen im Blute und zu Krankheiten bilden kann. Bei Tierärzten und mäßig gebenden Landwirten finden wir daher die Ansicht vertreten, daß man auch dem Mastvieh eine gewisse Bewegung verschaffen müsse, weil dadurch alle Organe gesund erhalten werden. Erfahrene Züchter in Frankreich und England verlangen mit aller Entschiedenheit, daß den Mastochsen während der ganzen Mastzeit täglich Gelegenheit zu einer mäßigen Bewegung gegeben werden müsse. Die Bewegung verbessert das Fleisch, es wird kerniger, die Fettklumpenbildung wird verhindert, und an deren Stelle verteilt sich das Fett in kleinen Mengen und gleichmäßig zwischen den sich üppig entwickelnden Muskelbündeln. Dies hat zur Folge, daß das Fleisch durchwachsener, schmackhafter und zarter wird. Natürlich muß die Bewegung ihre Grenzen haben. Es dürfte aber zweckmäßig sein, die Mastochsen zu kleinen Hofarbeiten, Mistreien usw. zu verwenden. W.

Kauf Milchenträumungsmaschinen. Noch sind die Folgen der vorjährigen großen Dürre und die Futtermittel nicht überstanden, und der Landwirt hat Mühe, seinen Viehbestand durchzubringen; ja, viele haben wertvolle Milchkuhe verkaufen müssen, weil sie mangels Futters diese nicht behalten konnten. Natürlich ist der Ausfall ein ganz empfindlicher, und unter den heutigen drückenden Verhältnissen trifft er den Landwirt um so schwerer, als er gewissermaßen jeder Einnahme für die Dauer rechnet. Eine gute Kuh ist schwer wieder angeschafft, und wenn man sie hat, muß auch genügend Futter für sie da sein. Eine feine Kuh beanpruchende und doch jeden Tag Geld einbringende Geschäft ist aber eine wirklich vorzüglich arbeitende Milchenträumungsmaschine, wie sie z. B. zu mäßigen Preisen bei

höchster Vollkommenheit der Bauart und Leistung von der Märkischen Maschinenbauanstalt „Teutonia“ (Frankfurt a. O.) zu vielen Tausenden jährlich nach allen Gegenden Deutschlands und auch in alle anderen Landwirtschaft treibenden Länder geliefert wird. Diese vorzügliche, leicht zu bedienende und höchst einfach zu reinigende Maschine holt aus der Milch mindestens 1/2 kg Butter pro Woche und Kuh mehr heraus, als es bis jetzt der Landwirten bei dem Rahmschneiden in Töpfen möglich war, sie gestattet ferner die sofortige Entrahmung der Milch nach dem Melken und den sofortigen Verkauf, bringt also auch Zeitgewinn und macht ein Schlechtwerden der offen herumstehenden Milch im Sommer infolge der Hitze, im Winter im ungeeigneten Dunst der geheizten, bewohnten Stuben unmöglich. 26 kg Butter pro Jahr und Kuh mehr, daneben der höhere Erlös aus der an und für sich besseren Zentrifugenbutter und schließlich der reiche Gewinn, der aus der Vermeidung von Verlusten aus verdorbener Milch erwächst, das alles macht im Jahr schon die Nutznießung einer Kuh fast aus. Nun aber noch ein weiterer Gewinn. Das Jungvieh kann die eigene Magermilch und nicht, wie oft, in der Molkerei mit fremder tuberkulöser Milch vermischt, frisch und süß erhalten, in welchem Zustande, erst kurz vorher gemolken, sie alle gute Eigenschaften der Vollmilch hat. Das Jungvieh gedeiht schneller und besser, und auch die Viehzucht bringt einen höheren Verdienst. Das letztere Geld ist reinweg übrig, es wäre ohne die segnerbringende Maschine beim besten Willen nicht zu gewinnen gewesen. Darum göhere kein Landwirt, sich schleunigst eine der genannten Milchenträumungsmaschinen anzuschaffen, die in allen Größen für jede Kuhzahl gebaut werden. Das aufgewendete Geld ist in kurzer Zeit durch Mehreinnahme aus der Milch- wirtschaft verdient, und eine gute Zentrifuge wird jedem Landwirt zur bedeutenden Erhöhung seiner Einnahmen verhelfen.

Beurteilung einer Milchziege. Das sicherste Mittel, sich von der Güte einer Milchziege zu überzeugen, ist die Melprobe oder ein während der Melperiode genau geführtes Melregister. In den meisten Fällen fehlt jedoch ein solches Register, und man muß sich deshalb an die äußeren Merkmale halten. Zu diesen gehört hauptsächlich ein großes Euter, oder vielmehr ein Euter mit gut entwickelter Drüsenmasse, ein sogenanntes Milch- euter; denn ein großes Euter ist häufig nur ein Fetteuter.

Späbbruten. In meiner Heimat hört man gar oft so ein altes „erfahrenes“ Hausmütterchen sagen: „Ich lasse die Küdchen so ausbrüten, daß sie kurz vor der Ernte auskommen, dann ernähren sie sich von selbst.“ Diese Ansicht ist eine ganz ungewöhnliche, denn der Vorteil der billigeren Ernährung wird ganz aufgehoben dadurch, daß die Tierchen sich vor Eintritt des Winters nicht genügend entwickeln können. Namentlich ist dieses der Fall, wenn der Herbst kühl, feucht ist und den Hühnchen nicht warme Räume geboten werden. Sie sterben dann im Spätherbst in großer Anzahl, und gar viele Geflügelhalter können sich die Ursache hierzu nicht erklären. Jedes Huhn hat in seinem ersten Lebensjahre einen zweifachen Wechsel des Gefieders durchzumachen. In den ersten Wochen seines Lebens verliert es den ganzen Flaum und bekommt dafür Federn, was meistens ohne Nachteil vor sich geht, weil die färbende Glucke für die genügende Erwärmung sorgt. Der zweite Wechsel des Gefieders, die Maule, tritt nach etwa drei bis vier Monaten ein. Sie fällt für die Späbbrut also in die allerungünstigste Jahreszeit, weshalb daran oft sehr viele Tiere eingehen. Jeder Züchter sollte deshalb auf Frühbruten halten. Die beste Zeit hierzu ist von Anfang März bis spätestens Ende Mai. Später erbrütete Küden haben nur als Schlachttiere einen Wert und müssen dementsprechend gehalten werden. Sie zu Zuchtzwecken zu verwenden, rentiert sich gar nicht, um so mehr, als sie auch stets selbst später anfangen zu legen und zu künden als Säher aus Frühbruten. Zieste.

Die Farbe des Eidotters ist sehr belangvoll für die Beschaffenheit des Eies. Es gibt, wie man weiß, Eier mit ganz klarem und solche mit ausgesprochen tiefgelbem Dotter, selbstredend auch solche, welche bezüglich der Färbung die Mitte halten. Die tiefgelben Dotter stammen von Landhühnern, die übrigen von solchen, welche unter ungünstigen Verhältnissen leben. Der Stoff,

der den Eidottern die Farbe verleiht, ist Eisen, und zwar ist die Eisenerbindung im Eidotter von sehr ähnllicher Natur wie im Menschenblute. Daher rührt auch die leichte Verdaulichkeit der Eier und ihre günstige Wirkung auf bleichsüchtige Personen. Der Gehalt von Eisen im Eidotter scheint mit der Tiefe der Färbung zu wachsen, und wiederum sind diejenigen Eidotter am meisten eisenhaltig und farbig, deren Erzeuger, also die Hühner, am gesündesten gehalten, gefüttert und gepflegt werden. Man sollte daher die Eier nicht mehr bezüglich der Schalenfärbung beurteilen, denn dabei kann man leicht getäuscht werden. Hinsichtlich des Nährwertes sollte man die Eier nur nach der Färbung des Dotters bewerten. Namentlich sollten alle diejenigen, welche Eier aus Gesundheits- bzw. Blutverfärbungsrückichten genießen, darauf achten, daß sie nur solche mit rötlichem Dotter erhalten.

Beim Einkauf von Fischen ist namentlich darauf zu sehen, daß man gesunde Ware erhält; aus diesem Grunde kaufe man möglichst keine toten Fische. Wenn dieses, wie z. B. bei Seefischen, nicht zu umgehen ist, so sehe man darauf, daß sie ihre natürliche Farbe haben und nicht riechen. Fische, welche schleimiges und fettiges Fleisch besitzen, sind schlecht; gesunde Fische haben zwischen den Muskelschichten einen weißen, gewonnenen, eiweißähnlichen Stoff, Karpsen, welche eine bleiche Farbe und eingesunkene Augen besitzen, sind unbedingt zurückzuweisen. Ebensovienig kaufe man Karpsen, welche fleckig oder auf dem Rücken mit Schleim überzogen sind. Der Lachs hat häufig Bozen, und man achte darauf. Während der Laichzeit sind manche Fische ungenießbar, ja bisweilen sogar giftig, wie z. B. der Hecht. Fettreiche Fische, der Sidr und der Aal, entwickeln manchmal gleichfalls ein Gift, das in seinen Wirkungen dem Wurstgift ähnlich ist. Auch gefalgene Fische sind hin und wieder giftig, ebenso geräucherter. Darum hat man auch beim Einkauf der sogenannten "Büchlinge" Vorsicht zu üben. **Clvira.**

Die Herbstzeilose. Die Herbstzeilose ist eine der schädlichsten Wiesenpflanzen, giftig in Zwiebel, Blüte, Samen und Blätter. Da durch das Pfügen und Graben ihre Zwiebeln leicht zerstört werden, so findet man diese Giftpflanzen nur auf Wiesen. Durch ihre breiten Blätter ist sie anderen Gräsern hinderlich. Diese saftigen Blätter trocknen beim Heumachen schwer, und das Vieh frisst sie nur aus Hunger. Man hat Beispiele, daß der häufige Genuß, Käsen, denen die ausgezogenen Blätter bei Futtermangel im Frühjahr vorgelegt und aus Hunger von diesen gefressen wurden, tödlich wurde. Junge Hühner, die ebenfalls nur aus Hunger den schwarzen runden Samen verzehrten, starben auch davon. Die getrockneten Blätter verlieren zwar etwas von ihrer scharfen Schärfe, bleiben aber immer nahrungsföhl. Bei trockenen, kalten Frühjahren gewinnt diese Pflanze über andere Gräser die Oberhand. Dauert die Trockenheit fort, so zeigen sich auch im Spätsommer beim zweiten Grafe die Blumen früher und häufiger. Da nun bei dem gewöhnlichen Gange der Witterung auf einen trockenen Sommer ein kalter Winter folgt, so mag diese Beobachtung zahlreicher Blumen dieser Giftpflanze der Grund von der Meinung der Landleute sein, daß sie einen strengen Winter bedeuten. Diese Pflanze gedeiht mehr auf trockenen Wiesen und ist selten auf ganz nassen Wiesen zu finden. Wenn, wie fleißige Landleute tun, diese Pflanze, sobald sie im Frühjahr hervortritt, ausgezogen wird, so wird doch wenigstens für dieses Jahr Raum für die besseren Gräser gewonnen, wenn schon dadurch die Zwiebel nicht zerstört wird, was nur bei fortgesetzter Wähe im folgenden Jahre erzielt werden kann. Gute Düngung der Wiesen hat auch die Wirkung, die höher wachsenden Gräser zu begünstigen und so wenigstens scheinbar und auch verhältnismäßig diese schädliche Pflanze zu vermindern. Das beste Mittel ihrer Zerstörung ist das Umgraben der damit im Überfluß verunreinigten Wiesen. Die Bestellung der umgrabenen Wiesen mit Kartoffeln oder Wurzelkräutern zerstört im Laufe des Sommers jedes frische Aufkommen der Pflanze.

Knospen der Balsampflanze. Knospen der Pappel, insbesondere der Balsampappel sind sehr heilsam. Rägt man Knospen der Balsampappel in Spiritus ausziehen, so erhält man dadurch ein heilkräftiges Mittel bei Verwundungen. Auch die bekannte und gedräutschliche, in allen Apotheken erhältliche Pappelsalbe wird auf ähnliche Weise bereitet. Ein Bauer in Wendessen (Braunschweig)

kurierete — vor etwa 50 Jahren — Flechte, indem er Flechten, die an den Pappeln wuchsen mit Milch und Goldwurz kochte. **E. P.**

Arariva-(Kessel-) Suppe. Diese sehr wohl-schmeckende russische Suppe wird wie folgt bereitet: 750 g frische Kesselblätter werden gut gewaschen, weich blanchiert, im Mörser fein gestoßen und durch ein Sieb gesiebt. Ebenso macht man es mit 1 kg Sauerampfer. Dann rührt man eine gehackte kleine Zwiebel mit 250 g Butter und zwei Eßlöffeln Mehl auf dem Feuer ab, fügt das Kessel- und Sauerampfer-Püree hinzu, gießt gute Fleischbrühe daran, läßt alles langsam kochen, fettet die Suppe ab, bindet sie mit dickem, saurem Rahm und gibt eine Anzahl ganz kleiner Würstchen hinein. Nebenbei reicht man halbierte Eier, die man gefüllt, paniert und in Fett gebacken hat. **U. M. W.**

Filzhüte zu reinigen. Das Reinigen der Herrenfilzhüte, steifer und weicher, kann man auf folgende Art ausführen. Zunächst muß der Hut sehr sorgfältig ausgebürstet werden, so daß alles, was mit der Bürste entfernt werden kann, beseitigt wird. Alsdann gießt man in eine Schale etwas Regenwasser, gibt ebensobiel Salmiakgeist hinzu und reibt nun mit einem darin eingetauchten Schwämmchen zunächst den Hut am Hutbunde gründlich ab und drückt dabei den Schwamm recht oft in dem Salmiakwasser aus. Ist es zu unsauber geworden, so macht man eine neue Mischung. Nun nimmt man eine kleine Bürste — Nagel- oder Zahnbürste —, taucht diese in die Mischung und bearbeitet damit den unteren und oberen Hutrand und zuletzt das innere Futterleder, das sogenannte Schweißleder. Hierauf macht man eine neue Mischung von zwei Dritteln Wasser und einem Drittel Salmiakgeist und wäscht mittels des Schwammes den Hut damit gründlich ab. Weiße Hüte werden hierauf gut in Jasson gezogen und auf einem Tuch langsam getrocknet. **R.**

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Frageantwortung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe reichlich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Fig. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beledigung. Die allgemeine interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonymes Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage 78. Ein kleiner Vorgarten ist längere Zeit nicht gedüngt; ich will ihn mit etwas Grünzeug und einigen Blumen bespflanzen. Womit dünge ich? Ist Heringslake als Dünger zu benutzen? **P. W. in Schl.**

Antwort: Heringslake ist als Dünger unbrauchbar, auf seither nicht stark gedüngtem Boden sogar sehr schädlich. Im übrigen kann zu jeder Zeit gedüngt werden, sei es mit Mist oder mit Kunstdünger. Wenn aber jetzt erst gegraben wird, dann geht dem Boden viel Feuchtigkeit verloren. Es empfiehlt sich also, nur flach zu graben, wenn der Boden nicht geradezu sämmer, d. h. tonig, ist. Ebenso ist der Dünger nur flach einzugraben oder tief einzuhaden. Gute Erfolge erzielen Sie mit der Mischung: 50 Teile Blutmehl, 30 Teile entleimtes Knochenmehl und 20 Teile 40%iges Kalidüngesalz. Von der Mischung sind auf den Quadratmeter Fläche 150 g auszustreuen und einzuhaden. Auch wenn schon gepflanzt ist, kann man den Dünger noch zwischenstreuen. **W. M.**

Frage 79. In meinem Weizen finde ich mitgefandte Insekten, welche an den Ähren alles abfressen und zugrunde richten. Wie sind die Schädlinge zu vertilgen? **Jr. H. in L.**

Antwort: Die eingesandten Tiere sind Larven des Getreidelaufläufers (*Zabrus gibbus* F.). Die Ränder des Feldeb haben von den Angriffen der Larven, sowie von denen der Käfer am meisten zu leiden, wie Sie es ja auch beobachtet haben. Den Getreidelaufläufers bzw. seine Larven mit gutem Erfolge zu bekämpfen, hält schwer. Besondere sich die Larven, die etwa drei Jahre auf den Feldern verbleiben, einmal auf dem Acker, dann wie man, falls ihr Fraß ein Umflügen notwendig macht, keinesfalls eine Halmsfrucht, Weizen, Roggen oder Gerste, sondern eine Hafrucht, auch Erbsen oder Weiden. Die Käfer sind, wenn sie sehr zahlreich auftreten, spät am Abend oder sehr früh des Morgens mittels eines Schmetterlingsnetzes von den Ähren abzustreifen und so zu sammeln. Unmittelbar nach der Ernte

ist die Stoppel zu stürzen und danach zu eggen, damit die Ausfallkörner schnell aufgehen. Diese Ausfallkörner müssen dann baldigst zur vollen Tiefe untergepflügt werden, um den Larven die Nahrung zu entziehen. Um aber auch ihr Entweichen zu verhindern, ziehe man um die beschädigten Schläge Gräben, deren Sohle mit frisch gelöschtem Kalk betretet wird. **W. M.**

Frage 80. Ich bitte, mir ein Mittel zur Vertilgung von Schwabenkäfern anzugeben. Ich habe eine neue Wohnung bezogen und leider in der Küche dieses Ungeziefer vorgefunden. **P. N. in M.**

Antwort: Ein vorzügliches Mittel zur Vertilgung der „Schwaben“ besteht aus einer Mischung von zwei Teilen Borax und einem Teile Salicylsäure. Der Erfolg hängt jedoch ganz von der richtigen Anwendung des Mittels ab. Sind die Schlupfwinkel des Ungeziefers erreichbar, dann streut man das Pulver in diese ein und verschmiert die Wöcher mit Gipsbrei. Sind sie unauffindbar und unerreichbar, dann stellt man sich aus gekochten Erbsen unter Fett- und Braumbierzusatz einen dünnen Brei her, mischt das obige Pulver hinein — ein Teil Pulver auf drei Teile Brei — und formt aus der Masse kleine Kugelnchen, die man dorthin freut, wo man die Schwaben vermutet. Durch Wiederholen dieses Verfahrens ist man imstande, die Schädlinge gänzlich auszurotten. Auch pulverisierte Angelikawurzel, mit 2% Cufalpulver vermengt, ist ein sehr gutes Vertilgungsmittel. **W. M.**

Frage 81. Im vorigen Jahr war mein Apfelbaum sehr stark von der Blutlaus befallen. Was muß ich tun, um ihr Auftreten in diesem Jahre zu verhindern? **Dr. D. B.**

Antwort: Der größte Teil der Blutläuse wird durch den Winterrost getötet, aber eine Anzahl Tiere bleibt in geschützten Wundstellen erhalten. Außer diesen überwintern noch die im Herbst abgelegten, befruchteten Eier, aus denen im nächsten Frühjahr die Jungläuse austreten. Für die Bekämpfung der Blutläuse sind der Herbst und Winter die geeignetsten Jahreszeiten. Während des Sommers sind frisch aufgetretene Blutlausherde mit einer der nachstehenden Mittel zu bekämpfen, namentlich muß nach Möglichkeit der Verbreitung der geflügelten Tiere vorgebeugt werden. Empfehlenswerte Blutlausmittel sind: 1. Die Zubermannsche Flüssigkeit: 1 Teil Pferdefeßel, 1 Teil Schmirtran, 3 Teile Spiritus, einige Körner Kochsalz für alle Baumteile; für altes Holz, nicht für junges Holz und einjährige Triebe, fügt man noch besser ein Viertel ungerinigter Karbolsäure hinzu. 2. Das von der Firma Braun-Neumied a. Rh. zu beziehende Schizoneurin, namentlich die stärkere Mischung für Holzteile. **W. M.**

Frage 82. Ich bemerke seit einem Jahre auf meinem Getreideboden den sogenannten Roggenkrebs, was ist da zu machen? **U. J. in R.**

Antwort: Da die Käfer auf sauberen und luftigen Schüttböden sich nicht wohl fühlen, muß vor allem für reichliche Durchlüftung und Beseitigung alles Abfalls georgt werden. Mindestens einmal muß jährlich eine gründliche Reinigung des Bodens unter Entfernung sämtlicher Lagerfrucht vorgenommen werden, am besten kurz vor der nächsten Ernte, wobei alle Fugen und Ritzen mit Kalkmilch auszustreichen sind. Im übrigen möchte ich Sie auf das empfehlenswerte Buch: „Müller, Die kleinen Feinde an den Wurzeln des Landmanns“, Preis einschl. Porto 2,10 Mk., aufmerksam machen, das eine große Anzahl Mittel zur Vertilgung des „Roggenkrebses“ enthält, auf die hier jedoch nicht näher eingegangen werden kann. **U. M. W.**

Frage 83. Möchte gerne ein Mittel wissen, wie Schimmel von Rosen zu entfernen ist. **J. B. in B. a. U.**

Antwort: Ihre Rosen sind vom Rost befallen. Der Rosenrost ist eine unserer gefährlichsten Rosenkrankheiten, weil wir dagegen nicht viel tun können. Im Frühjahr erscheint er als dunkelbraune Flecke auf der Unterseite des Blattes. Im Herbst ist das Rosenblatt mit feinen braunen Pünktchen besprenget. Es ist nun notwendig, die im Frühjahr befallenen Blätter mit pulverisiertem Schwefel mittels Zerstäubers zu besprühen oder, was noch besser ist, jedes befallene Blatt vorsichtig abzuschneiden und zu verbrennen, was den ganzen Sommer über geschehen muß. Im Herbst vor dem Einwintern der Rose ist ein Anfrisch von Schwefelkalkum vorzunehmen. Im Frühjahr sind die Rosen stark mit Kalk zu düngen und mit einer 3- bis 4%igen Kupferalkalilösung anzustreichen. **Grönert.**

Reklameteil.

Die auch den Lesern unserer Zeitung auf das Vortellhafteste bekannte Rauchtabak- und Zigarren-Firma Emil Koller, Frankfurt a. M., hat ihren Geschäftsbetrieb am 1. Mai nach Bruchsal (Baden), dem Mittelpunkt der Süddeutschen Tabak- und Zigarrenindustrie, verlegt, um, wie wir hören, vornehmlich die Fabrikation zu überwachen. Der alte Grundbau der Firma, reelle Bedienung, gute Ware und billige Preise bleibt bestehen, nur die Adresse ist neu, und heißt jetzt Emil Koller in Bruchsal (Baden).

In eigenen Interesse unserer werten Abonnenten, die bereits Musik treiben, oder ein Instrument anschaffen wollen, veröffentlichten wir im nachstehenden, von den tausenden der „Vogelwäldchen Musik-Instrumenten-Fabrik Hermann Dölling jr., Markneukirchen“, zugehenden Anerkennungs-schreiben nur folgendes:
„Ihnen im Namen des hiesigen Musik-Vereins den größten Dank auszusprechen zu können, macht mir eine besondere Freude, da sich unser Vertrauen auf Ihnen auf neue sehr schön belohnt hat, indem das „Cello“, welches Sie uns am 25. Januar gefandt haben, allseitig von Musik-Freunden als sehr gut im Ton, fein und sauber in Arbeit und zugleich als sehr preiswürdig anerkannt wird.“

Wir danken Ihnen auch für die Vorzüge der uns schon früher gelieferten Violinen und anderen Instrumenten und erkennen hiermit den auf Seite 1 Ihres Kataloges stehenden Satz:
„Meine Ware empfiehlt sich von selbst“ als die volle und ganze Wahrheit an und bringen jedem, der Bedarf an Musik-Instrumenten hat, Ihre Firma in Empfehlung.“
Wladislaw, Dirigent des Musik-Vereins „Zimmern“, Burckhardsfelden.

Alle Zusendungen an die Redaktion sind zu richten an die Adresse des Herrn F. Neumann in Neudamm. Im Mitarbeiterblatt aller Leser wird höflichst gebeten.

Insertate.

Ein gewaltiger Fortschritt

ist das neue Modell des



Teutonia-Zentrifugal-Milch-Separators.

Verlangen Sie Prospekte u. Offerten. Märk. Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“, Frankfurt (Oder) Nr. 119.



M. Brockmann's Futterfalk Marke B mit dem Hwerg.

Milcht man von diesem Futterfalk einen Eßlöffel voll pro Kopf und Tag ins Futter, so wird man bemerken, daß die Tiere mit großer Eifer das Futter verzehren und bald kaum genug bekommen können. Und wer aufmerksam ist, wird nun sehen, daß die Tiere das Futter besser verdauen, an Gewicht rasch zunehmen und bald schlachtreif werden. Wir liegen glaubwürdige freiwillige Zeugnisse vor, in denen festgestellt wird, daß Schweine in

9 Monaten auf 400 Pfund,
in 12 Monaten auf 500 Pfund, in 13 bis 15 Monaten auf 600 Pfund bei regelmäßiger Verfütterung von M. Brockmann's Futterfalk Marke B fämen. In tausenden weiterer Zeugnisse wird die erlaunliche Anregung der Ferkel durch den echten M. Brockmann'schen Futterfalk Marke B bestätigt. Die Kosten sind äußerst geringfügig und betragen **ca. 1 Pfennig täglich,** (119) da pro Kopf und Mahlzeit 1 Eßlöffel voll genügt. Da viele Nachahmungen existieren, so achte man darauf, daß man nur den echten M. Brockmann'schen Futterfalk Marke B mit dem hier abgebildeten Hwerg als Schutzmarke erhalt.

100 Kilo kosten 39 M., 50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M., 12½ Kilo 6.50 M. franco per Bahnstation. 5 Kilo 3.50 M. franco per Post-Nachnahme 20 Pf. extra.

M. Brockmann, Chem. Leipzig-Eutritzsch 22.

„SUPERIOR“

Fahrräder, Nähmaschinen

sind entschieden die vorzüglichsten u. trotzdem ausserordentlich billig! — Haben Sie Bedarf in Fahrrädern, Nähmaschinen u. Fahrrad-Zubehörteilen, so fordern Sie unseren Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhaltigste Auswahl bei allerbilligster Preisstellung.

Hans Hartmann G.m.b.H. EISENACH No. 29.

Kauf Musikinstrumente v. d. Fab. Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. S. No. 353.

Kataloge gratis und franco. über meine Biechharmonikas wolle man Extra-Katalog gratis verlangen.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem Gartenbesitzer sei zur Anschaffung bestens empfohlen

Eintrügliger Gemüsebau mit Berücksichtigung der Vor-, Zwischen- und Nachfrüchte.

Bearbeitet von **Theodor Wilke.**

Mit 75 Abbildungen im Text. Preis kartoniert 3 M.

Das Buch gibt eine bündige Anleitung, Gemüsebau im Hausgarten sowohl, wie auch in größerem Maßstabe mit bestem Erfolge zu betreiben. Die rein der Praxis entnommenen Ausführungen des Verfassers sind überall durch vorzügliche Abbildungen erläutert.

Die Bezüge gegen Einbindung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Postaufschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

300,000, 60,000, 30,000 bis abwärts 240 Fr. sind mit einem Lose zu gewinnen. Jedes Los ein Treffer! Jährlich sechs Ziehungen: 1. Februar, 1. April, 1. Juni, August, 1. Oktober, 1. Dezember. Kleinster Treffer ca. 50 gross. Anteile à Mk. 4.— G. Rappolt, Frankfurt a. M. 9.

Der Verein deutscher Reichwirte

besucht seine Mitglieder durch Vorträge, gibt ihnen über landwirtschaftliche Fragen Auskunft, regelt durch die Beschaffung, sowie durch die Fischverkaufs- und Verkauf des Bezugsmaterials, löst durch sachmännische Ratgeber im allgemeinen Interesse liegende Rechtsfragen, besorgt Fischweiser, weilt Verkäufe und Pachtungen von Fischereien nach, liefert ein billiges Vereinsorgan, hat also den Zweck: die wirtschaftlich-politische und soziale Lage seiner Mitglieder zu heben. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 3 Mk. Anmeldungen nimmt der Präsident, Herr Wittgenzberger Schirmer, Deutschhaus bei Hauptstadt, Westfäl. Halle a. S., entgegen.

Billig und gut.

Wir offerieren feinst, goldgelb, Java, geröstet, gemahlen und mit feinem Karlsbader Kaffeegezeir gemischt, zu 93 Pf. per Pfund franco. Garantie Zurücknahme. Adolph Richter & Co., Hamburg 26. Einz. Spezialgeschäft für feine Qualitäts-Kaffees. (130)

Magenleidenden

teile ich brieflich gerne und unentgeltlich mit, was mich von qualvollen Magenbeschwerden u. Magenkrämpfen befreit hat. (115)

Frau L. Woell,
Quercir. 6. Göttingen (Württemb.).

Flechten.

Psoriasis (Schuppenflechte) trockene und nässende Flechte, Bartflechte, strophulöse Eryeme, Hautjucken, Nesselsucht, Hautausschläge u. Weirunden aller Art heilt gründlich die bewährte (79)

Universal-Heilsalbe,
à Dose 2 M., gibt u. fäurefrei, tagl. 5-6mal u. nachher Verband gen. Wadin. oder Gips durch die Apotheke in Weinöhla (Sachsen) Nr. 24. Bestand: 3 Z. Benzoeöl, Naphthalin, Eigelb à 20; Wachs, Balsam, Ven. Terpentin à 5; Colophon 2.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Als vortreffliches Geschenk für jede junge Hausfrau auf dem Lande, insbesondere auch für die heranwachsenden Töchter, sei empfohlen:

Die praktische Landwirtin.

Ein Handbuch für angehende Landwirtinnen und junge Hausfrauen auf dem Lande.

Von **Minna Peterson,**
Vorstherin der Landwirtschaftlichen Hausfrauenschule in Celle.

Zweite, neu bearbeitete Auflage.

Mit 242 Abbildungen und 3 bunten Tafeln. Preis halbelegant gebunden 5 M.

Dieses Buch ist rein aus der Praxis hervorgegangen — die Verfasserin ist eine bewährte Landwirtin — es enthält keinen unnötigen gelehrten Ballast, sondern nur Nützliches und wirklich Brauchbares, und gerät in die Reihe: Hauswirtschaft, umfassende alle Arbeiten in Haus, Keller und Küche, Milchwirtschaft, Tierzucht und Gartenbau.

Bei der Herausgabe des Buches haben der Verfasserin bedeutende Landwirte der Theorie und Praxis zur Seite gestanden, so daß das Buch aus wissenschaftlich durchaus auf der Höhe steht.

Zu beziehen gegen Einbindung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Postaufschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

100% sparen Sie beim Einkauf dieser hochfeinen 6-Pfennig-Zigarre.

Diese Pflanzenzigarre kostet 1000 Stk 30 Mk. Probe 100 Stk 4 Mk. franko Nachnahme sehr günstig für Händler. Natürliche Größe. M. Dick. Schwepnitz iS No. 203.

Verwand 300 Stück 11 Mark franko Nachnahme an Jedermann. (127)

ff. 1-Pfennig-Zigaretten 1000 Stück 5 Mark. ff. 2-Pfennig-Zigaretten 1000 Stück 10 Mark.

Die Redaktion: Bodo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Karl Voel, Kemberg (Bez. Halle).